

Laibacher Zeitung.



Nr. 165.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 21. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juli d. J. den Domherrn des Prager Metropolitancapitels Dr. Carl Prucha zum Domscholaster dieses Capitels und zum Schulenauberaufseher der Prager Erzdiocese allergnädigst zu ernennen geruht.

S. Verzeichniß

der Anbote zur Uebernahme Reconvalescenter und leicht Verwundeter in die Privatpflege:

Werkdirection in Hof bei Seibenberg übernimmt 4 Soldaten; Gutsbesitzer Ferdinand Sladovič im Schloß Tschernembl und Rudolf Freiherr v. Apfaltrern, Gutsbesitzer in Weinik, je 10 S.; Thomas Mraz, Pfarrer in Weinik, und Franz Gospodarič, Förster in Weinik, je 2 S.; Lorenz Jenčič und Michael Miheuc, Grundbesitzer in Ceuca, je 1 S.; Martin Petrič, Realitätenbesitzer in Ceuca, 1 Officier; Maria Mischel, Grundbesitzerin in Unterloitsch, 1 S.; Andreas Miheuc, Matthäus Gorianz, Franz Jerina, Johann Miheuc, Michael Schemerl, Blas Teršar, Franz Mischel und Johann Ragode, Grundbesitzer in Unterloitsch, je 1 S.; Josef Bruch, Realitätenbesitzer in Unterloitsch, 1 D.; Gemeinde Oberloitsch und Fürst Sulkowsky'sche Güterverwaltung zu Neumarkt je 4 S.

Es können somit 2 Officiere und 47 Mann in die Privatpflege übergeben werden.

Laibach, am 16. Juli 1866.

K. k. Landespräsidium.

Nichtamtlicher Theil.

13. Verzeichniß

der zur Errichtung eines freiwilligen Alpenjägercorps bei der landschaftlichen Kanzleivorstellung eingegangenen Beiträge:

	fl.	kr.
Durch das k. k. Comptoir der „Laib. Btg.“ vom Herrn Vincenz Seunig	32	15
„ „ Dr. Ritter v. Stödl	62	—
„ „ Köhman, Handelsmann	10	—
„ „ Köhman, Handelsmann	10	—
durch das k. k. Bezirksamt in Wippach	90	44
u. z. aus der Gemeinde Sturia die Herren: Job. Desfranceschi, Duranti, Franz Šapla und Stefan Polšak je fl. 5; Anton Šapla und Adam Moser je fl. 3; Anton Perhac und Blas Petrič je fl. 2; W. J. Zorn fl. 1.50; Stefan Schell, Franz Repič, Andreas Repič, Philipp Benedet, Josef Šemnic und Josef de Ruzbaum je fl. 1; Anton und Franz Strancar je 50 kr.; aus der Gemeinde St. Veit, die Herren: Jacob Rožič, Casper Rantelj, Bernhard Dolenc, Franz Kavčič und Philipp Bertovec je fl. 2; Josef Kováč fl. 1; von den Gemeinden: Podraga fl. 8.51, Planina fl. 14.07, Slapp fl. 9.36 und Budanje fl. 8;		
vom Herrn Potošnik, Handelsmann in Kropp	10	—
durch den Herrn Bürgermeister in Kropp	25	—
durch das hohe k. k. Landespräsidium	34	20
u. z. von den Herren: Job. Terpin, Josef Burger und Franz Mordar je fl. 5; Josef Jerič, Matthäus Reßmann und Franz Schomann je fl. 2; Lorenz Stupica, Andreas Rožič, Johann Küller, Alois Stubel, Michael Kolesník, Carl Lantschner, Johann Lisek, Friedrich Anut, Alois Kobler, Julius Strobl und Mathias Rötzl je fl. 1; Josef Jento, August Gerne und Franz Kobler je 50 kr.; Johann Lujar 40 kr.; Eduard Urbas 20 kr.; Anton Šega 10 kr.;		
von den Inhabern der hiesigen Cichorien-Fabrik, Herren Aug. Tschinkels Söhnen	15	—
durch das k. k. Bezirksamt in Mötling	21	—
u. z. von der Frau Anna Kostelc fl. 10; von den Herren: Felix Heß fl. 5, Anton Homáč und Johann Kapelle je fl. 3;		
Summe	309	79
hiesig aus dem 12. Verzeichnisse	12863	12
zusammen	13172	91

bar und 3150 fl. in Staatsschulverschreibungen.

Für verwundete Krieger sind im Zeitungscomptoir eingegangen: Vom Herrn Grafen Lichtenberg 30 fl.

Laibach, 21. Juli.

Die Action der italienischen Flotte hat am 18. d. mit dem Bombardement von Vissa begonnen, und es scheint in der Abicht Italiens gelegen zu sein, die Insel zu einer Flottenstation zu machen und von dort aus Truppen in unsere südslavischen Provinzen — etwa so weit sie innerhalb der so dehnbaren natürlichen Grenzen des jungen Königreiches fallen — zu werfen. Es erwartet sie jedoch dort eine kampfbereite Armee und eine tapfere Bevölkerung, welche bereit ist, feindliche Eindringlinge mit blutigen Köpfen heimzuschicken. Die erwähnte Operation der Flotte und die fortschreitenden Occupationen von venezianischem Gebiete durch die Landarmee lassen es übrigens höchst fraglich erscheinen, in wie weit es seine Nichtigkeit mit der nachstehenden Mittheilung habe, welche der „Debatte“ aus Florenz gemacht wird: „Der Gesandte Frankreichs erklärte am 12. d. im Namen seiner Regierung unserem Cabinet, daß Italien die von Frankreich gemachten Propositionen annehmen müsse; widrigenfalls würde Frankreich territoriale Compensationen fordern. Ich weiß nicht, ob unsere Regierung sich bereits gefügt habe, aber ich bin überzeugt, daß sie sich fügen wird.“

Ebenso wenig dürfte die Behauptung der „France“ eine berechtigte sein, wenn sie aus der Abreise des Prinzen Napoleon nach Italien schließt, daß die Schwierigkeiten, die neulich die ihm zuge dachte Mission unnütz machten, jetzt beseitigt sein dürften. — Italien scheint sich eben mehr und mehr auf eigene Füße zu stellen, und der französischen Bevormundung müde, sich ganz — in preussisches Schlepptau übergeben zu haben. Wenn nun aber — was wir alle noch mit unerschütterlichem Vertrauen in die Gerechtigkeit unserer Sache hoffen — von unserm Gegner im Norden das Kriegsglück sich abwendet, wenn dann das Schlepptau reißt, dann möge Italien sehen, wo es sein Heil finde!

Oesterreich.

Wien, 19. Juli.

⚡ Gestern und heute Nachmittag, fast zur selben Stunde, entlud sich über Wien ein Gewitter von selbener Fierigkeit. Gestern schlug der Blitz in ein Hoch der hölzernen Brücken bei Floridsdorf, an welcher der oft citirte Brückentopf angebracht ist. Da die Brücke zum Behufe einer eventuellen Abbrennung mit verschiedenen Feuerwerkskörpern besetzt wurde, so wahrte es ziemlich lange, bis das Feuer gelöscht werden konnte. Doch ist die Communication nicht gestört. Gestern und heute aber nahm das Gewitter auf die wenigen noch freien Telegraphenleitungen einen so deroutirenden Einfluß, daß heute Morgen an der hiesigen Telegraphenstation einzig und allein nach der Route Dedenburg, heute Nachmittag aber zeitweise gar keine Telegramme mit der Zusage allsogleicher Expedition übernommen werden konnten. Glücklicherweise wurde Ihnen dadurch nicht eine Neuigkeit von Bedeutung und Gewisheit vorenthalten. Der Feind soll heute bereits in Gänserndorf, also fast auf Schwerte unserer Concentrationslinie, in größerer Masse eingerückt sein. Die Stunde der Entscheidung scheint also schon sehr nahe. Wenn man einem sehr interessanten vom „Kameraden“ heute gebrachten Briefe des preussischen Generalstabschef von Blumenthal glauben darf, so werden die Preußen keinen Anstand nehmen, die Schlacht im Marchfelde anzunehmen.

Ueber die Situation hier läßt sich heute gar nichts Neues sagen. Ich müßte mein Schreiben von gestern Wort für Wort wiederholen, wollte ich Ihnen ein Bild derselben liefern. Natürlich steigert sich alles, je näher der entscheidende Moment heranrückt. Die Friedensgerüchte werden detaillirter und sicherer, und die Truppenzüge massenhafter. Die Rückkehr der Stadtflüchtigen vom Lande wird immer allgemeiner und die Zahl derjenigen, welche die wenigen noch offenen Bahnen zur Flucht benutzen wollen, wächst mit jedem Augenblick. Die Betriebsdirection der Raaber Bahn kündigt soeben an, daß von morgen an ein directer Personenverkehr zwischen Wien-Ofen über Uj-Szöny und Stuhlweißenburg eröffnet werde. Die Züge verkehren zweimal des Tages.

Aus Triest wird der „Const. Dest. Btg.“ geschrieben: Es ist durchaus nicht wahr, daß, wie die italienischen Blätter vom 13. wiederholen, eine Depu-

tation der Triestiner und Istrianer sich an Ricafoli gewendet habe, um sich ihrer anzunehmen. Wie wir Triest und Istrien kennen, würde ein solcher Schritt zu den Abnormitäten gehören, welche sich beide bei ihrer unerschütterlichen Anhänglichkeit an Oesterreich niemals zu Schulden kommen lassen werden. Die diesfälligen Nachrichten der italienischen Blätter beruhen bloß darauf, daß einige abtrünnige Triester, die ihr Heil in Italien suchten, dem erwähnten Minister ein von dem ehemaligen Triester Gemeinderathe Raffaele Constantini verfaßtes Promemoria überreichten, in welchem sie sich über Triests gegenwärtige commercielle Zustände äußerten. Daß Triests materielles Wohl nur von dem Festhalten an Oesterreich abhängt, weiß und fühlt man in Triest zu gut, als daß man sich bei uns nach der Rivalität mit den italienischen Handelsstädten sehnen könnte.

Ausland.

Aus Altona, 12. Juli, wird der „A. A. Btg.“ geschrieben: Dem österreichischen Heere, namentlich der in unserm Lande in so gutem Andenken stehenden Brigade Kalik, gehören unsere wärmsten Sympathien. Diese bekundeten sich unter anderm auch dadurch, daß auf die Nachricht, eine größere Anzahl k. k. Officiere vom Infanterie-Regimente Rhevenhüller befände sich in preussischer Kriegsgefangenschaft in Spandau, sofort eine Anzahl hiesiger Einwohner zusammengetreten ist, um die äußere Lage der Genannten zu erleichtern. Sowohl Geldsummen als auch Erfrischungen, beides in nicht unbedeutlichem Umfang, sind bereits von einigen hiesigen Einwohnern nach Spandau überbracht worden. Aus ihren Berichten, die auf den Aussagen der in preussischer Gefangenschaft befindlichen Officiere beruhen, ergibt sich, welchen enormen Verlust das Regiment Rhevenhüller in den mörderischen böhmischen Gesechten erlitten hat. Von dem Officiercorps desselben werden als gefallen genannt: Oberst v. Baillou, Hauptmann Graf v. Auersperg, Hauptmann Freiherr v. Boldog, Hauptmann Carpani, Hauptmann Graf Blücher, die Oberlieutenants John, Arvey, Secchi, Köster, Bischoff und die Lieutenants Föhl, Günzel, Marrat, v. Alvensleben und Scherzinger. Gefangen und zum größten Theil verwundet sind: Oberstlieutenant v. Baillou, Bruder des oben genannten Obersten, Major Bantour, die Hauptleute Schloßgänel, Scheuch, Wandler, die Oberlieutenants Frodl, Verehl, Nimek I. und II., Artaria und die Lieutenants Schweiger und Krieglstein. Einige der genannten verwundeten österreichischen Officiere befinden sich in Torgau.

Einer von der italienischen Grenze, 13. Juli, überschriebenen Correspondenz der „A. A. Btg.“ entnehmen wir folgende Stelle: Cialdini findet in Venetien bis jetzt keinen Widerstand und hofft die ganze Provinz besetzen zu können; nach Ricafoli's Ansicht würde diese factische Besitzergreifung die rechtliche Aufhebung und die mise à disposition de l'Empereur des Français gegenstandslos machen. In Betreff der weiteren natürlichen Grenzen glaubt man von Seite Oesterreichs auf keinen erheblichen Widerstand zu stoßen. Man wird dieser unblutigen Occupation die Gloire einer Eroberung zuschreiben wissen, und der italienische Nationalstolz wird sich damit zufrieden geben. Die österreichische Operationsarmee zieht sich theils auf der Linie von Peschiera bis Custozza, theils hinter der Etsch zwischen Verona und San Bonifazio zusammen. Der Uebergang Cialdini's scheint unterhalb Casalmaggiore und oberhalb Novere stattgefunden zu haben.

Bukarest, 17. Juli. Der hiesige französische Generalconsul erhielt von seiner Regierung eine Depesche folgenden Inhaltes: Benachrichtigen Sie die Juden, daß Frankreich sie unter seinen Schutz nimmt, und sagen Sie der Regierung, daß Frankreich einem Lande seine Unterstützung nicht gewähren könnte, dessen Fanatismus mit solchen Gewaltthatigkeiten auf das legitimste Verlangen antwortet.

Mexico. Die neueste amerikanische Post bringt folgende Nachrichten, die aber noch sehr der Bestätigung bedürfen: Ueber Galveston meldet man, daß Matamoros am 23. Juni capitulirt hat. In Folge der Capitulation schifften sich die kaiserlichen Truppen nach Vera Cruz ein. Escobedo besetzte Matamoros am 24. mit 3000 Mann. Die Republikaner bereiten sich jetzt zum Angriff auf Tampico vor. In Vera Cruz grassirt das gelbe Fieber.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Der kleine Monitor bemerkt, daß die preussischen Armeen bei ihrem Vorücken in Mähren denselben Plan wie bei ihrem Einmarsch in Böhmen befolgen. Sie gehen nämlich in konvergierender Richtung vor, um ihre Massen zum entscheidenden Schlag zu concentriren. Er findet, daß die Preußen mit außergewöhnlicher Kühnheit vorgehen; allein dabei übersieht er nicht, daß, wenn sie eine Niederlage erleiden sollten, ihre Lage sehr gefährdet sein könnte. Bei einem Rückzuge könnten die Ostmärker Armee und selbst die Garnisonen von Josephstadt und Königgrätz bedeutende Verlegenheiten für sie werden. Die Preußen, sagt er, folgen mehr den Inspirationen der von Napoleon I. geschaffenen neuen Kriegsschule, sie werfen mit blitzartiger Schnelligkeit möglichst große Massen auf einen gegebenen Punkt. Die Oesterreicher bleiben dem alten Principe treu, eine große Anzahl von Punkten so zu decken, daß man aus allen Unvorsichtigkeiten und Schwächen des Feindes Vortheil ziehen kann.

Aus Brünn wird der „Ost. P.“ von verlässlicher Seite gemeldet, daß die Zahl der dort stehenden Truppen in den letzten Tagen vermindert wurde. Alle Truppen wurden in Privatwohnungen untergebracht, nur der König Wilhelm wohnte im Statthalterei-gebäude; Herr von Bismarck bei Herrn Isidor Vinzenz Fleisch auf der Zeile. Der Verkehr zwischen den preussischen Militärbehörden und den Bürgern ist ein guter, eine Contribution wird nicht erhoben, die Requisitionen hingegen sind groß. Der Bürgermeister Dr. Giska, über dessen tactvolles Benehmen in der Bevölkerung nur eine Stimme der Befriedigung ist, wurde zur königlichen Hofstafel gezogen, bei welcher ihm der Ministerpräsident Graf Bismarck gesprächsweise mittheilte, Preußen verlange keine Gebietsabtretung von Oesterreich. Herr v. Bismarck stattete dem Dr. Giska auch einen Besuch in dessen Wohnung ab. Auf den öffentlichen Plätzen spielen die preussischen Musikkapellen.

Die Brigade Henriquez, bestehend aus dem steierischen Infanterie-Regimente Belgien, aus dem Regimente Hessen und dem steierischen neunten Jägerbataillon, befindet sich jetzt in Olmütz. Bei Königgrätz verlor Belgien-Infanterie gegen 265 Mann an Todten, Verwundeten und Vermissten und zählt 11 verwundete Officiere. Das neunte Jägerbataillon verlor gegen 90 Mann. Von Hartung wurde das vierte Bataillon, welches eine exponirte Stellung hatte, beinahe gänzlich aufgerieben und zählt ebenfalls bei 25 todt und verwundete Officiere. Das Regiment Wiedenburg verlor über 2000 Mann an Todten, Gefangenen und Verwundeten, weiters 45 Officiere.

Die „Deb.“ schreibt: Wie wir vernehmen, faßt man in Regierungskreisen die Eventualität ins Auge, daß preussische Streifcorps Diversionen in den Nordwesten Ungarns versuchen, und ist demgemäß bemüht, Vorkehrungen zu treffen, die solche Versuche zu vereiteln geeignet sind. Unter den mit Bezug hierauf in Aussicht genommenen Maßregeln nennt man uns auch das Aufgebot des Landvolkes, eines thatkräftigen und rührigen Menschenschlages, der so recht das Zeug in sich trägt, dem Feinde Hindernisse aller Art in den Weg zu legen, ihm jeden Schritt vorwärts sauer zu machen und ihn durch stündlich wiederkehrende Neckereien und Schädigungen zu ermüden und zu schwächen. Man fügt hinzu, daß der gewesene Hofkanzler Graf Anton Forgách berufen ist, die Elemente, die sich zu einem kräftigen Widerstand in den erwähnten Landestheilen im reichlichsten Maße vorfinden, zu sammeln, zu organisiren und ihnen den regen Geist einzufößen, und wir können die Regierung mit Rücksicht auf diese Wahl nur beglückwünschen.

Der „Kamerad“ schreibt: Ein günstiger Zufall gestattete uns eine wörtliche Uebersetzung aus dem Englischen eines Briefes des preuß. Generalstabschefs v. Blumenthal geben zu können, welcher nebst anderen in Händen des vom Oberlieutenant Graf Herberstein aufgefangenen preussischen Correspondenten v. Well gefunden worden. Wir glauben, denselben der Deffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen, da derselbe höchst interessante und unzweifelhafte Constatirungen macht, welche zeigen, daß beim Feinde auch vieles faul ist. Der Brief lautet: Mährisch-Träbau, 10. Juli.

Es scheint, daß wir zu einer Art Stillstand gelangen und ich etwas Zeit haben werde, Ihnen zu schreiben. Wir folgen dem Feinde so schnell als wir können, aber er flieht schneller. Auf der Karte werden Sie sehen, daß wir uns 5 bis 6 deutsche Meilen von Olmütz befinden. Es ist mir sehr unangenehm, daß wir uns jetzt wieder vor eine Festung legen müssen, aber es geht nicht anders. Ich kann sagen, daß die Hälfte unserer Armee gegen Wien marschiren wird, um dort einen Frieden zu stande zu bringen. Gestern passirten die Oesterreicher durch diese Stadt und mein Freund, der Kronprinz von Sachsen, schlief in demselben Bette, in welchem ich heute Nachts gut zu schlafen hoffe, leider will man mir keine frische Wäsche geben. Der König ist nicht weit von hier, in Zittau, und gewiß ist bereits ein österreichischer Minister dort, um ihn d'ran zu kriegen, doch ich denke, er wird diesmal fest bleiben und ihren Lügen kein Gehör schenken. Die unverschämten Vorschläge die sie gemacht haben, kann man nicht wiederholen — aber sie müssen ein zweites Mal geschlagen werden, und nachher werden sie sich

so hilflos fühlen, daß sie nachgeben müssen. Bis jetzt war der Feldzug für mich wieder ein sehr glücklicher, da man wirklich thut, was ich verlange, und es ist kein Unfug, wenn ich sage, daß ich das bewegende Princip der militärischen Operationen bin, sowohl hier als bei General Moltke, der eben das ist, was ich von ihm gedacht habe, ein genialer Mann, der keine Idee vom praktischen Leben hat und von Truppenbewegung nichts versteht. Ich trachte Moltke so oft als möglich zu sehen; er liebt es nicht sehr, wenn ich ihm sage, daß seine Befehle unausführbar sind, aber er ändert immer alles genau nach dem, was ich gesagt habe. Wenn Sie bedenken, daß wir jetzt ungefähr 3 Wochen in Bewegung sind, und was wir alles gemacht haben, werden Sie es kaum glauben können, aber ich fange an, mich ein bißchen erschöpft zu fühlen, und gestern bekam ich mit einem Male die hämorrhoidalen Magenschmerzen, welche mir so oft lästig sind. Es ward um so schlimmer, als die Meldung kam, daß die Cholera in unserem ersten Armeecorps zu Leitomischl ausgebrochen ist. Heute hatten wir einen langen Marsch von 20 englischen Meilen, aber der Prinz war so liebenswürdig, mir seinen Wagen zu geben. Ich fühlte mich jetzt sehr wohl, obgleich den ganzen Morgen sehr schlechtes Wetter war. Viele von unseren Pferden sind crepirt, sogar zwei sehr schöne vom Prinzen. Sie hatten Gerste statt Hafer und sind nicht daran gewöhnt. Meine Pferde wollten es nicht fressen und befinden sich sehr wohl. Ich habe Louis und Arthur die letzten vier Tage nicht gesehen, aber ich höre, daß sie wohl sind. Letzterer wurde durch eine Kugel ein Bißchen am Nasenspitze getroffen, ohne ihn schwer zu verletzen; er wurde nur ausgelacht. Heute sah ich Detniger's Bruder, er war lustig und wohlthun. Der Kronprinz ist wohl und munter und sehr liebenswürdig gegen mich. Welcher Unterschied gegen Fr. K. (Friedrich Karl). Sehr schade, daß er nie pünktlich ist und man stundenlang auf ihn warten muß. Steinmetz ist ein prächtiger General, aber unter den übrigen sind wenige, welche es verdienen, Generale genannt zu werden. Die Zeitungen sagen über unsere Schlachten nicht die ganze Wahrheit. Die Truppen des Prinzen Fr. K. fochten durch acht Stunden wie die Löwen, aber die Schlacht war schon fast als verloren aufgegeben, als ich mit der Armee des Kronprinzen ankam, welche alles vor sich zurückdrängte und den Feind von Stellung zu Stellung zurückwarf, bis er, so schnell er konnte, zu fliehen begann. Benedek selbst war genöthigt, sich zu flüchten. Hätte Herwarth das Ganze so gut verstanden als wir, und wäre er, statt unmittelbar dem Prinzen Fr. K. zu Hilfe zu marschiren, gegen Flanken und Rücken der Benedek'schen Armee vorgegangen, so würde die ganze österreichische Armee gefallen oder gefangen worden sein. Ich habe oft dieselbe Art Manöver in Thäringen versucht (mit dem Herzog von Koburg, speciell 1855) und immer die Schlacht gewonnen. Viele betrachten mich als die Seele des ganzen Krieges, und obwohl das gewiß sehr schmeichelhaft für mich ist, so wird es sicherlich bald wieder vergessen sein. Aber ich kümmere mich nicht darum, wenn wir schließlich Sieger bleiben; wir haben noch eine schwere Aufgabe . . . ich bin wieder unterbrochen und muß schließen. Lebe wohl.

Nach der „Schles. Ztg.“ rührt der preussische Angriffsplan auf Böhmen vom Chef des Generalstabes v. Moltke her. Dasselbst heißt es: „Der Plan, welcher mit der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli in seinem ersten Haupttheil zu einer so präcisen Ausführung gelangte, ist allseitig als eben so kühn, wie geschickt anerkannt worden. Während die Oesterreicher nach den Erfahrungen der bisherigen Strategie Schlessien als ihre Angriffslinie betrachteten, Sachsen als die einzige der Preußen, hat sie der vom General v. Moltke aufgestellte Angriffsplan der Preußen schmerzlich genug eines anderen belehrt. Die Preußen haben nicht durch Sachsen nach Böhmen ihren Hauptstoß geführt, und die so sehr gepflegte Festung Theresienstadt am Eingange Böhmens von dieser Seite hat nicht einmal eine Sorge der Preußen gebildet. Sie haben sie bei Seite liegen lassen. Dagegen sind sie auf der südwestlichen Seite von Schlessien bei Görlitz und durch die Pässe der Grafschaft Glatz in zwei mächtigen Heerensäulen quer nach Böhmens Centrum ausgebrochen, indeß auf dem rechten Flügel ein anderes Corps von Sachsen her zu ihnen stoßen sollte. Die von Olmütz nach Oberschlessien hin staffelförmig aufgestellte Benedek'sche Armee sah sich derartig bedroht, daß sie über Hals und Kopf auf dem Schienenwege befördert werden und bei Königgrätz Front nehmen mußte. Gelang es den drei preussischen Corps, wie geschehen, sich bei Gitschin zu vereinigen, so hatte die österreichische Armee den Stoß der ganzen preussischen Armee auszuhalten, mit dessen Gelingen sie aus Böhmen und nach Mähren hin getrieben wurde; mißlang diese Vereinigung selbst, so blieb den Preußen ihre Rückzugslinie offen, ohne daß sie fürchten mußten, Benedek könne sie bei der Verfolgung in den Flanken überflügeln, denn diese wurden durch die schlesischen Gebirge binlänglich gedeckt. Der Plan des Ganzen wird dem Generalstabe der einzelnen Corps selbstverständlich mitgetheilt, theilweise mit ihrem Beirath und ihrem Einverständnis aufgestellt; die einzelnen Corps haben dann nach eigenem Ermessen dafür zu sorgen, wie sie ihre Aufgabe lösen. So marschirte z. B. die erste Armee statt nach Arnau, wie der Plan eigentlich vorschrieb, drei Meilen östlicher nach Münchengrätz, um dem bedrängten Corps Herwarths hier zuvor schon die Hand zu reichen, und dann mit ihm

vereint nach Gitschin vorzudringen; so mußte am 3. Juli die zweite Armee unter dem Kronprinzen erst die Gefechte mit Fesetics bestehen, ehe sie noch rechtzeitig auf dem Schlachtfelde vor Königgrätz eintreffen konnte, um die Entscheidung herbeizuführen. General v. Moltke ist ein geborener Däne, aber seit über vierzig Jahren in preussischen Diensten. Er trat zuerst als Lieutenant ins 8. Infanterieregiment und wurde als Hauptmann bereits zum Generalstabe commandirt. Als zwischen der Pforte und Mehemed Ali von Egypten im Jahre 1839 der Krieg vom neuen ausbrach, wurde Freiherr v. Moltke zusammen mit dem als Abgeordneten bekannten Freiherrn von Vincke-Olbendorf als militärischer Beobachter von Seiten der preussischen Regierung ins türkische Hauptquartier geschickt und nahm an dem Gefechte von Nisib in Syrien Theil, in Folge dessen die türkische Flotte zur ägyptischen überging. Nach seiner Rückkehr verblieb er fast ohne Unterbrechung bei dem Generalstabe; avancirte zu den höheren militärischen Graden eines Corps-Chefs und Generalleutenants, bis er an die Spitze des Generalstabes der Armee gestellt wurde.

Am 17. d. Vormittags soll zwischen dem auf Vorposten stehenden Dragoner-Regimente Fürst Windischgrätz und den Preußen ein Scharmügel stattgefunden haben. Das Gefecht wurde abgebrochen, worauf die Preußen Wollersdorf besetzten.

Ueber die Gefechte bei Aschaffenburg und im Speffart, welche der Besetzung Frankfurts durch die Preußen am 16. Abends vorangingen, liegen mehrere Berichte vor, denen wir das Wesentlichste entnehmen. Vom 14. d. M. schreibt man: Das achte deutsche Armeecorps hat jetzt endlich die, früher durch anstrengende zehntägige Marsche im Vogelsberg vergebens angestrebte Fühlung mit dem Feinde gefunden und in Folge dessen gestern und heute in und um Aschaffenburg rühmliche Arrièregardegefechte bestanden. Bei der sehr schwierigen Vertlichkeit, namentlich dem beschwerlichen Uebergang vom rechten auf das linke Mainufer auf einer einzigen, vollkommen dominirten Brücke waren die Verluste auch auf unserer Seite nicht unbedeutend, und bei der Tapferkeit der Führer und Officiere beklagen wir manches edle Herz, das warm für die deutsche Sache geschlagen. Die Verluste auf Seiten des Feindes müssen sehr bedeutend sein; die heftigen Scharfschützen haben ein Corps feindlicher Cavalerie, nachdem es sich zur Verfolgung einer Colonne in den Main gewagt, vollständig aufgerieben. Bei dem Straßenkampf in Aschaffenburg haben die Bewohner dieser Stadt mit rühmenswerther Unererschrockenheit und Menschenfreundlichkeit den Soldaten mitten in dem Kugelregen Erfrischungen zugebracht. Dank den edlen Menschenfreunden und Friede den Gefallenen! Die Verlustlisten sind noch nicht definitiv festgestellt. — Ein anderer Bericht lautet: Heute den ganzen Tag waren heftige Gefechte im Speffart. Gestern ist schon ein preussisches Corps von Lohr das Lohrthal herauf gedrungen unter fortwährenden Kämpfen mit den Bundesstruppen. Bei Heiligenbrücken haben sie wahrscheinlich den Tunnel umgangen und sind gleichzeitig in's Aschaff- und Kahlthal eingedrungen. Heute wurde in beiden Thälern gekämpft. In dem breiteren Aschaffthal soll eine größere Schlacht gewesen sein; es sind bereits viele Verwundete nach Offenbach und Frankfurt gekommen. Der Kampf wurde mit abwechselndem Glück geführt, doch zog er sich allmählig nach Aschaffenburg zu. Auch im Kahlthal bei Alzenau zog sich das Gefecht mainwärts. Preußen sollen bereits in Klein-Ostheim, eine Stunde unterhalb Aschaffenburg im Mainthal, stehen. Wenn dies richtig, dann werden auch die Württemberger im Kinzigthal die Schlacht bei Gelnhäusen nicht mehr halten können, weil sie umgangen wären. Sämmtliche Bundesstruppen haben bereits Frankfurt verlassen, um bei Aschaffenburg den entscheidenden Schlag zu führen. Die heute Abgezogenen sind alle über Babenhausen jenseits des Mains nach Aschaffenburg. — Aus Darmstadt schreibt man: Gestern Nachmittag 4 Uhr Gefecht der großherzoglich hessischen Truppen bei Laufach, nächst Aschaffenburg, mit den Preußen. Privatnachrichten zufolge brachten die Unrigen nach hartnäckigem Kampf und schweren Verlusten das Gefecht zum Stehen. Die Nacht hindurch und heute Morgen gingen bedeutende Militärszüge (Oesterreicher und Badenser), von Frankfurt und Mainz kommend, nach Aschaffenburg. Eben dahin, soeben Morgens 10 Uhr, das Hauptquartier, von Frankfurt kommend. Man fürchtet, daß die Mitwirkung der Bayern bei dem Kampf nach dem Rückzuge von Schweinfurt nicht mehr möglich sein werde. Sämmtliche öffentliche Cassen sind nach Ulm gebracht. — Das heute Morgens wieder aufgenommene Gefecht bei Aschaffenburg scheint, nach mündlichen Mittheilungen verwundeter Officiere, für das achte Armeecorps von keinem glücklichen Erfolg gewesen sein. Die Preußen sollen Aschaffenburg besetzt haben. Gewiß ist, daß die Telegraphenverbindung mit Aschaffenburg seit heute Vormittags 10 Uhr unterbrochen ist und daß das Hauptquartier sich heute Nachmittags bei Babenhausen oder Dieburg befand. Die Mainbrücken bei Aschaffenburg und Stockstadt sind geprengt. Die in dem Gefechte bei Laufach verwundeten hessischen Soldaten wurden heute vergeblich hier erwartet, und gerüchweise wird erzählt, daß sie, mit Ausnahme weniger hier angekommenen verwundeter Officiere, sämmtlich in preussische Kriegsgefangenschaft gerathen seien. — Ueber die Kämpfe bei Aschaffenburg

burg berichtet die „N. Frkf. Ztg.“ unterm 15.: „Die vorgestern in der Umgegend von Aschaffenburg begonnenen Kämpfe dauerten auch gestern fort und zogen sich bis Dettingen hin; die Hessen verloren dabei viele Leute. Schließlich blieben gestern Abends die Preußen in Besitz von Aschaffenburg und Ostheim. Seit gestern sind den Bundesstruppen Verstärkungen verschiedener Waffengattungen zugegangen. Die Bundesstruppen sind diesen Morgen von Seligenstadt vorwärts gegangen. Das Hauptquartier des 8. Armee-corps war gestern in Dieburg. — Das „Frkf. Journal“ schreibt unterm 15.: „Vorgestern engagierte sich zwischen Darmstädtern und Preußen in der Nähe von Aschaffenburg ein Gefecht, dessen Resultat, wenn man den hierher gekommenen verwundeten Hessen Glauben schenken darf, war, daß die hessische Brigade zurückgedrängt wurde. Das 4. hessische Infanterieregiment soll namentlich sehr in Action gewesen sein. Um 9 Uhr Abends trafen die ersten Oesterreicher (von Frankfurt her) auf dem Kampfplatze ein, worauf seitens der Preußen eine rückgängige Bewegung erfolgte. Gestern fanden nach Mittheilung hierher gekommener Oesterreicher mehrere Gefechte, namentlich bei Laufach (zwischen Aschaffenburg und Lohr), zwischen Oesterreichern und Preußen statt. Das eine, welches der Officier selbst mitmachte, begann um 9 Uhr und wurde preußischerseits um 11 Uhr abgebrochen; das zweite begann um 1 Uhr und soll die Besetzung Aschaffenburgs preußischerseits zur Folge gehabt haben. Heute Morgens begann von Seligenstadt aus das Vorgehen des Gros der Bundesstruppen. Von dem Frankfurter freiwilligen Sanitäts-corps wurden gestern Abends zwei Mitglieder eiligst nach Aschaffenburg gesandt, um zu sehen, ob für die Verwundeten Hilfe von hier aus zu bringen sei. Die Abgesandten gelangten jedoch nur bis Seligenstadt, woselbst der hessische Oberst v. Perglas denselben eröffnete, daß Hilfe nicht möglich wäre, da das Schlachtfeld sammt den Verwundeten in den Händen der Preußen geblieben sei. Die Action fand bei Dettingen (nahe bei Seligenstadt, jenseits des Main) statt. Preußen stehen bereits in Ostheim zwischen Aschaffenburg und Seligenstadt.“

Vom südlichen Kriegsschauplatze.

Der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ schreibt aus Innsbruck, 17. d. M.: „Nachdem die Gefahren einer feindlichen Invasion von Seite der italienischen Armee zunehmen und das Ausbieten aller möglichen Widerstandskraft in Tirol dringend notwendig wird, hat sich der Fürst-Statthalter nach Südtirol begeben, um mit den dortigen Militärautoritäten in kürzester Zeit die zur energischen Begegnung des unsere Grenzen bedrohenden Feindes erforderlichen Vertheidigungsmaßregeln ins Werk zu setzen.“

Von Brad, am Fuße des Stilfser Joches, schreibt man den „Tiroler Stimmen“, 14. Juli. Von unserer Seite ist anfangs mit zu großer Courage im feindlichen Lande vorgegangen worden, man hat sich zu weit in feindliches Gebiet vorgewagt. Dieser unablässigen reizenden Herausforderung antwortete am 12. d. eine starke Übermacht, mit schwerem Geschütz anrückend, und warf das k. k. Militär und das freiwillige Schützen-corps bis über Boornio zurück. In Folge der Vernachlässigung einer angemessenen Besetzung des Ueberganges durch das bekannte Käberthal mußte sich sofort ein großer Theil der gemischten Mannschaft den Rückweg nach Spondalunga und St. Mariahöhe unter einem anhaltenden Kugelregen der Straße entlang bahnen. Durch einen Zug Kaiserjäger, der wie Gemsen ansteigend, eine günstige Position zur Beschießung des Feindes erreichte, ist die nahe Gefahr der gänzlichen Einschließung beseitigt, wenigstens die Weibringung noch größerer Verluste vereitelt worden. Diese gewagte Action brachte uns bisher zwölf Blessirte nach Brad zu Uebernahme in die Privatpflege. Vor acht Tagen, wo sich Agums-Brad nebst Geldbeiträgen für die Aufnahme von achtzig Verwundeten bereit erklärt hatte, dachte ich nicht, daß man sobald von dieser Opferwilligkeit der Gemeinde Gebrauch machen müßte. Die Zahl aller Verwundeten, Todten und Gefangenen zu richtig zu stellen, ist mir zur Zeit nicht möglich. Laut den eingetroffenen Nachrichten werden bei der Feldkircher Compagnie 34 vermisst; bei der Sitzer sind 4 todt, 7 vermisst. Die Schützen-Compagnie von Neutte ist vollzählig. Ich zweifle, ob unsere Jäger- und Schützenmannschaft, welche durch den Abmarsch der Schlanderer und Landecker Schützen-Compagnie aus Etschland geschwächt wurde, ohne eine einzige Kanone auf der Höhe gegen eine anstürmende Ueberzahl sich halten kann. — 15. Juli. Der Gesamtverlust der traurigen Affaire in Spondalunga wird auf 170 Mann angegeben. Man vermuthet, daß sich hievon ein guter Theil durch Lavin, ein Seitenthal bei Boornio, auf Schweizer Gebiet geflüchtet habe und wieder zum Vorschein kommen werde. — Ueber die Verluste der Kaiserjäger liegt tiefes Stillschweigen.

Dem „Tiroler Boten“ wird unterm 15. Juli aus Trient gemeldet: Einem ziemlich verbürgten Gerüchte zufolge stehen 6000 Garibaldianer — über den Monte Nota gekommen — im Val di Pedro zwischen Riva und Fort Ampola, andere 6000 bei Con-dino, gegen Lardarodrückend. Letztere sollen mit einer Batterie versehen sein. Heute muß es auf einem der

beiden Punkte, vielleicht auf beiden, zu blutigen Gefechten gekommen sein. Bisher ist in hiesigen militärischen Kreisen noch nichts bekannt. — Am 15. d., Morgens um 2 Uhr, ist die Post aus Padua über das Val Sugana ganz unvermuthet hier eingetroffen; der sie begleitende Conduceur versichert, im Momente seiner Abfahrt seien wieder österreichische Truppen (?) in die Stadt eingerückt.

Die „Debatte“ erhält aus Florenz, 13. Juli, folgende Mittheilungen: Der Marineminister hat den Admiral Persano abberufen. An seine Stelle wird der Viceadmiral Albini zum Flottencommandanten ernannt werden. Commodore Amico bleibt wieder Chef des Generalstabes der Flotte. Ciadini berichtet an den Kriegsminister, er finde die Oesterreicher nicht, hoffe aber sie unter den Forts von Legnago zu treffen. Uebrigens ist Ciadini schon seit drei Tagen in Rovigo und niemand weiß, warum er nicht vorrückt. Zwei Truppen-Divisionen sind dieser Tage in Ancona eingeschifft worden. Wahrscheinlich sind sie für Istrien bestimmt.

Tagesneuigkeiten.

— In Wiener Hofkreisen, schreibt man der „Klagf. Zeitung“, spricht man von einem seltsamen Schreiben, welches dieser Tage daselbst eingetroffen sein soll. Das Schreiben trug den Poststempel Manchester und die Adresse: „An Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich.“ In seinem Innern aber enthielt es ein einfaches Pergamentblatt, auf welchem in hebräischer Sprache die Worte standen: „Verzage nicht, denn Dich schützt Gott und Dein ist das Recht!“

— Das erste Wiener Freiwilligenbataillon ist marschbereit und dürfte in diesen Tagen Wien verlassen. Vor wenigen Tagen stellte sich das Officierscorps dem Herrn Bürgermeister vor, welcher die von dem Commandanten gehaltene Ansprache mit lebhaften Wünschen für den glüklichen Erfolg der Waffen erwiderte. Auch die Bildung des zweiten Bataillons ist vollendet, und es wird, sobald die Uniformirung zum Abschlusse gebracht ist, seiner Bestimmung zugeführt. Das dritte Bataillon ist noch in der Bildung begriffen. Mit der vollendeten Formation der drei Bataillone wird vorläufig die Anwerbung für das Wiener Freiwilligen-corps geschlossen.

— Die „Militär-Zeitung“ erklärt die Mittheilung des „Kamerad“, daß die Einführung des Lindner'schen Hinterladungsgewehres in der k. k. Armee bereits beschlossen sei, als verfrüht. Bei Lindners Gewehr, sagt das genannte Blatt, läßt die Einheitspatrone sowohl in Bezug auf die Erzeugung derselben wie Sicherung der Entzündung der Ladung noch sehr viel zu wünschen übrig, und kann deshalb von einer definitiven Einführung in der Armee kaum die Rede sein. Man war vielmehr genöthigt, mit einem anderen Modell (ameritanischer Construction) die Versuche vorzunehmen und fortzusetzen, um doch zu einem Resultate zu gelangen, welsch letzteres bei Lindners Gewehr nicht zu erwarten sein dürfte. Das ist die wahre Sachlage.

— Hauptmann Pistotnik hat am 16. Juli dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht seine Erfindungen vorgelegt. Se. kaiserliche Hoheit soll bereits neue Proben mit Pistotniks Geschosse angeordnet haben, welche in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers stattfinden werden. Vorläufig ist bereits das ganze steierische Alpenjägercorps unter dem Commando des Oberlieutenants Grafen Mensdorff mit diesen Waffen ausgerüstet worden.

— Zum Stephansturm in Wien wird eine Telegraphenleitung geführt. Ein militärisches Observatorium wird auf dem Thurme, von dem aus sich ein großer Theil der Ebene jenseits der Donau überblicken läßt, errichtet.

— Von der Direction der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft wurde die Einleitung getroffen, daß alle in Graz während der warmen Tageszeit durchpassirenden Truppen mit Bier, und zwar per Mann mit einem Krügel, auf Kosten der Gesellschaft bewirthet werden.

— Man schreibt dem „Telegraf“ aus Wien: Ich erfahre von bestinformirter Seite, daß auch die Direction der Südbahn nahe daran ist, einem Theil der Beamten einen mehrmonatlichen Gehaltsvorschuß auszusahlen. Wie man erzählt, bezöge sich dies Vorgehen zunächst auf solche Beamte, die nicht beim Betriebe, wohl aber bei dem Bau der Bahn angestellt sind. Die Vorauszahlung des Gehalts wäre selbstverständlich mit einer zeitweiligen Beurlaubung vielleicht für die Dauer jenes Zeitraumes, während dessen Wien vom Feinde besetzt wäre, verbunden.

— Bei dem letzten Kampfe um Kissingen wurde ein bayerischer Infanterist (Vorposten) von drei Preußen über-rumpelt. „Du gehst mit,“ schrien die Preußen, und willig gab der Gefangene sein Gewehr ab und folgte. Mit einem male — die Niederbairern haben alle das hochberühmte Raufmesser in der Hüftentasche bei sich — zog er dasselbe, stieß seine neben ihm gehenden Begleiter nieder, und den Vordermann bei der Gurgel packend, schwang er über dessen Brust sein Messer: „Seht, Preußerei, gehst aber du mit!“ und so kam der Burche bei seiner Abtheilung an.

— Folgendes komische Intermezzo aus dem Gefechte bei Trautenua wird erzählt: Da die Truppen der eisernen Brigade während des Gefechtes bei Trautenua in Folge früherer Mühsche und der drückenden Tages-hize erschöpft waren, erhielten sie vor der Anhöhe, die sie

erstärmen sollten, von ihrem Commandanten den Befehl, die Tornister abzuwerfen. Dieselben wurden in ein zertretenes Getreidefeld geworfen; die Brigade marschirte sodann auf eine andere Seite der Anhöhe. Die Preußen welche auf der von den österreichischen Truppen verlassenen Seite der Anhöhe erschienen, hielten die im Getreidefeld liegenden Tornister für versteckte österreichische Soldaten und schossen eine Zeit in das Getreidefeld hinab. Doch nachdem sie bereits eine Menge Munition verschossen hatten und sich im Getreidefeld noch immer nichts rührte, rückten die Preußen hinab und fanden nichts als durchschossene Tornister.

— Man schreibt aus Hameln, 11. Juli: Die nachstehende, in Nr. 315 der „N. S. Z.“ enthaltene Todes-anzeige: „Hildesheim, 8. Juli 1866. Nachdem am 27ten Juni im Gefechte bei Langensalza mein jüngster Sohn, Hermann Heinichen, Hauptmann im dritten hannoverschen Infanterie-Regiment, den Heldentod gefunden, fiel am 3. d. mein zweiter Sohn, Carl Heinichen, preussischer Oberstlieutenant und Commandeur des brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2. An der Spitze seines Regiments, im kühnen Reiterangriff, hat ihn die feindliche Kugel auf der Stelle tödtlich getroffen. Im Namen der Familie die Mutter A. Heinichen, geborene Klöpffer“ — ist so berechtigt, daß sie in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Wie oft mögen sich zwei Brüder in ähnlicher Weise in diesem Bruderkriege gegenüberstehen, ohne daß es öffentlich bekannt wird!

Locales.

— Das k. k. Finanzministerium hat mit Rücksicht auf die Beschädigungen, welche durch die heurigen Maifrüste an dem Naturalertrage der Grundstücke in Krain verursacht worden sind, die diesfalls für Niederösterreich getroffenen Bestimmungen wegen Bewilligung von außerordentlichen Steuernachlässen aus Anlaß der heurigen Frostschäden auch auf das Land Krain ausgedehnt.

— Wir machen unsere Leser auf eine vor Kurzem bei A. Hartleben in Wien und Pest unter dem Titel: „Wie hat man sich in Kriegzeiten zu verhalten“ erschienene Druckschrift aufmerksam. Diese von einem erfahrenen Soldaten verfaßte Schrift enthält verschiedene wissenschaftliche Notizen über das Völkerrecht im Kriege, die Bequartierung und Verpflegung des Heeres, die Behandlung der Verwundeten u. s. w., und dürfte besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen von allgemeinem Nutzen sein. Der Preis dieser Broschüre beträgt nur 20 Kreuzer.

— Der hiesige Gärtlermeister Valentin Sadniker hat die Metallbestandtheile des Tabernakels für den Hochaltar der St. Ruprecht-Kirche vollendet und in seiner Werkstatt, St. Petersvorstadt Nr. 143, zu Jedermanns Besichtigung provisorisch aufgestellt. Wir machen auf diese verdienstliche Arbeit des Herrn Sadniker, welche auch der Beachtung in weitem Kreise würdig wäre, mit der Hinweisung aufmerksam, daß das Werk nur bis nächsten Donnerstag aufgestellt bleibt.

— Am Tage der Schlacht bei Königgrätz blieben beide Söhne des im Jahre 1862 verstorbenen Statthalters von Krain, Allexis Ritter v. Krainfelds, todt; der ältere war Oberlieutenant bei Martini-Infanterie, der jüngere Lieutenant im Infanterieregimente FML. Hartung Nr. 47. Die trauernde Mutter der Gefallenen lebt in Graz.

— (Schlußverhandlungen) beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Am 25. Juli. Franz Kramer: Veruntreuung; Franz Petcani: Diebstahl. — Am 26. Juli. Barthelma Stebe: Raub; Blasius Zit: Schwere körperliche Beschädigung; Johann Kočar und Josef Kočar: Diebstahl; Barthelma Jslatar: Veruntreuung. — Am 27. Juli. Mathias Drazem, Friedrich Frontini und Martin Stopar: Öffentliche Gewaltthätigkeit; Mathias Zupan: Diebstahl; Johann Petritsch: Schwere körperliche Beschädigung.

Aus der Sitzung des Gemeinderathes vom 18. Juli.

(Schluß.)

GN. Verhouc rügt, daß Dr. Ritter v. Stödl sich herausnehme, im Namen der Stadt Ansprachen zu halten, was nicht nur aus Anlaß der Durchreise Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht, sondern schon früher gelegentlich der Durchreise des gewesenen Staatsministers Ritter v. Schmerling geschehen sei*; die Bürger der Stadt seien davon unangenehm berührt. Ebenio rügt GN. Horak die Hingabe von Zuschriften in Betreff des Beitrittes zum Schützenverein mit dem Beisügen, daß im Namen der Stadtgemeinde niemand als der Bürgermeister zu sprechen berechtigt sei. Der Bürgermeister bemerkt indessen hierüber, daß Dr. Ritter v. Stödl nicht im Namen der Stadtgemeinde, sondern nur im Namen des „Laibacher Turnvereins“ gesprochen habe und daß der Schützenverein bloße Privatsache sei und nur die Errichtung eines Schützen-corps eine Gemeindefache wäre.

GN. Horak stellt unter Hinweisung auf den Umstand, daß die Bau-section der vielen Geschäfte wegen aus 7 Mitgliedern bestehe, während die Magistrats-section des Gemeinderathes, die doch viel mehr Geschäfte habe und die wichtigste Section sei, nur aus 5 Mitgliedern bestehe, den Dringlichkeitsantrag, daß die Magistrats-section um

* Diese Voraussetzung hat wohl keine thatsächliche Begründung.

2 Mitglieder vermehrt werde. Der Bürgermeister tritt jedoch diesem Antrage mit der Bemerkung entgegen, daß die Mitgliederzahl der Magistratssection bereits durch das Statut der Stadtgemeinde auf 5 fixirt sei, und daß er daher den gestellten Dringlichkeitsantrag als gesetzwidrig nicht zur Abstimmung bringen könne.

Sofort wird zu den Gegenständen der Tagesordnung übergegangen.

GN. Dr. Schöppel im Namen der Finanzsection referirt über die Maßregeln zur Beschaffung der nöthigen Geldmittel. Aus dem Vortrage erhellt, daß mit der hierortigen Sparcasse wegen Aufnahme eines Darlehens für die Stadtgemeinde Laibach bereits unterhandelt und seitens der Sparcasse zur Aufnahme eines Darlehens von 100.000 fl. die Erwirkung eines Landesgesetzes gefordert wurde. Die Finanzsection stellt nun den Antrag: Zur Bestreitung der außerordentlichen Auslagen der Stadtgemeinde Laibach sei die Aufnahme eines Darlehens bis zum Betrage von 100.000 Gulden dringend notwendig und sohin an den krainischen Landesauschuß das motivirte Ansuchen zu stellen, die Aufnahme dieses Darlehens — da der Zusammentritt des Landtages nicht sobald in Aussicht steht, selbst zu befürworten und dafür die allerhöchste Bewilligung zu erwirken. Weiters beantragt die Section, daß einstweilen zur Bestreitung der Auslagen ein Darlehen bis zum Betrage von 25.000 fl., und zwar nöthigenfalls gegen Verpfändung der der Stadtgemeinde gehörigen Realitäten, aufzunehmen und dieserwegen sich an die hierortige Sparcasse zu verwenden sei. Dieses letztere Darlehen sei übrigens seinerzeit in das beabsichtigte Gesamtdarlehen von 100.000 fl. einzurechnen.

Diese Anträge werden einhellig angenommen und in dem letzten Punkte in Folge einer Anfrage des GN. Stedry mit Zustimmung des Referenten noch dahin ergänzt, daß nicht bloß das gedachte Anlehen von 25.000 fl., sondern auch das bei dem Landesauschuße aufgenommene Darlehen von 20.000 fl., sowie das beim Ankaufe des Gutes Tivoli bei der Sparcasse aufgenommene Darlehen von 22.000 fl. in den Betrag von 100.000 fl. einzurechnen sein werden.

GN. Dr. Schöppel für die Finanzsection berichtet über die Vollendung der unterm 6. April l. J. beschlossenen Ordnung der alten Registratur und des magistratlichen Archives. Die Finanzsection beantragt, die Beendigung dieses Geschäftes zur Kenntniß zu nehmen, in eine Erhöhung der dafür bewilligten und bereits flüssig gemachten Remuneration aber nicht einzugehen. Da übrigens aus dem von Herrn P. v. Radics erstatteten wissenschaftlichen Berichte vom 12ten Mai l. J. erhellt, daß im Stadtarchive und in der alten Registratur viele für eine Geschichte des Landes nicht unwichtige Urkunden vorhanden sind, welche bisher nirgends abgedruckt und ganz unbekannt waren, so beantragt die Finanzsection noch weiters, daß eine Abschrift des gedachten wissenschaftlichen Berichtes dem historischen Vereine zur weiteren Benützung zu übergeben wäre. Diese Anträge werden ohne Debatte einhellig angenommen.

GN. Dr. Bleiweis im Namen der Section für Polizeianglegenheiten referirt über die Beschaffung mehrerer Requisiten für das unter Leitung des Anton Czerny stehende städtische Eimentirungsamt und stellt unter ausführlicher Begründung der Nothwendigkeit aller in einem besonderen Verzeichnisse aufgeführten Requisiten und Maßereien, in welcher Beziehung sich an das Wiener Eimentirungsamt verwendet worden ist, den Antrag, daß

1. der Magistrat ermächtigt werde, zur Beschaffung jener Erfordernisse, dann für die Reclimentirung der schon vorhandenen Maßereien und mehrerer Gewichte im Ganzen den Betrag von 742 fl. 25 kr. aufzuwenden; daß ferner
2. der Magistrat zur Aufnahme aller dieser Gegenstände in das Inventar der Stadtgemeinde angewiesen werde; daß weiters
3. wegen Festsetzung der vom Bezirke Umgebung Laibach, welcher behufs der Bestreitung der fraglichen Auslagen gesetzlich mit zu concurriren hat, zu leistenden Tangente die erforderliche Verhandlung einzuleiten sei, und daß endlich
4. der Magistrat wegen Regelung der von den Parteien zu entrichtenden Gebühren im Einvernehmen mit dem Eimentirer das Nöthige zu veranlassen habe.

Alle diese Anträge werden nach einer Debatte, an der sich die GN. Stedry, Dr. Drel, Deschmann, Dr. Schöppel und der Referent so wie der Bürgermeister betheiligen, nebst dem Zusatzantrage des GN. Deschmann, wornach das Inventar aller Maßereien im Eimentirungslocale zu Jedermanns Einsicht zu affigiren ist, dann mit dem vom Referenten selbst gestellten Zusatzantrage, daß zeitweilige Revisionen der fraglichen Inventarsgegenstände und ihres Zustandes vorzunehmen sind, angenommen und die Vornahme dieser Revisionen der Polizeisection übertragen.

GN. Dr. Bleiweis erstattet weiters Bericht über die Frage wegen Einführung der Leichenwägen in Laibach. Diese Frage ist zunächst angeregt worden durch ein Anerbieten des hiesigen Tapezierers Doberleth, worüber verschiedene Verhandlungen gepflogen worden sind. Die Landesregierung betrachtet diese Angelegenheit nur in sanitätspolizeilicher Beziehung als in ihren Wirkungskreis gehörig, und findet in dieser Beziehung gegen die Einführung der Leichenwägen nichts zu erinnern. Auch das fürstbischöfliche Ordinariat hat im wesentlichen dagegen nichts einzuwenden, obwohl gegen das bisher üblich gewesene Tragen der Leichen, das als ein Act der Pietät gelte, keine Beschwerde vorgekommen sei; daselbe ist jedoch nur dann eine Aenderung des Ritus welche das Fahren erfordern würde, vorzunehmen bereit, wenn die Gemeindevertretung es wün-

schenswerth finde, daß an der Stelle des bisherigen Tragens der Leichen die Einführung von Leichenwägen treten solle, und wenn die Gemeinde wegen Beschaffung der Leichenwägen das Erforderliche vorkehren würde.

Referent gibt sofort ein Bild von dem Vorgange, der bezüglich der Verführung der Leichen in den Städten Graz, Ugram und Prag stattfindet, nebst den Tagen, die überall zu entrichten sind. Es ergibt sich daraus, daß die Leichenwägen von den Stadtgemeinden nirgends in eigener Regie gehalten werden, und Referent findet dies wegen den Kosten, die damit verbunden wären, auch nicht angemessen; dagegen sei die Einführung von Leichenwägen in sanitätspolizeilicher Beziehung mit Rücksicht auf die oft vorkommenden anstehenden Krankheiten und auf die mitunter auftretenden Epidemien ohne weiters wünschenswerth. Die Section beantragt die Beschlußfassung:

- a) auszusprechen, daß die Einführung von Leichenwägen in Laibach wünschenswerth sei, der Bevölkerung jedoch in jedem Falle freigestellt bleibe, ob sie sich der Wägen bedienen wolle oder nicht;
- b) der Magistrat habe diesen Beschluß dem fürstbischöflichen Ordinariate unter Anschluß aller Verhandlungsacten mit dem zur Kenntniß zu bringen, daß die Stadtgemeinde die Beschaffung der Leichenwägen nicht übernehmen könne; daß sie jedoch kein Bedenken tragen würde, von dem Anerbieten des Tapezierers Doberleth, welcher Leichenwägen beistellen will, Gebrauch zu machen. Das fürstbischöfliche Ordinariat sei daher zu ersuchen, den Ritus zu ändern, wornach das weitere veranlaßt werden wird.

Diese Anträge, welche vom GN. Dr. Balenta unterstützt werden, indem von demselben insbesondere die Contagiosität vieler Krankheiten hervorgehoben wird, werden auch angenommen. Hierauf wird zu einer geheimen Sitzung übergegangen.

Eingefendet.

Aus dem Aushilfscaffe-Verein.

Der Geschäftsstand des hiesigen Aushilfscaffe-Vereins weist mit Ende des ersten Semesters 1866 folgende Resultate nach: An Capitaleinlagen wurden von 182 Mitgliedern 6322 fl. 93 kr. gemacht; außerdem wurden dem Vereine in obigem Zeitraume 4000 fl. in laufende Rechnung gegeben. Im Laufe des ersten Semesters 1866 sind 28 neue Mitglieder beigetreten. Der Gesamtverehr des Vereins im ersten Semester l. J. war folgender: An Darlehen 46.350 fl., an prolongirten Wechseln 39.055 fl., zusammen 85.405 fl. Wir glauben, die vorstehenden Daten geben einen zureichenden Beweis von dem Fortschritte, in welchem sich der Aushilfscaffe-Verein befindet. Es kann daher nur im Interesse derjenigen Gewerksleute, welche dem Vereine bisher noch nicht beigetreten sind, der Wunsch ausgesprochen werden, daß sie sich durch ihren Beitritt den Weg zu einer auf dem gesunden Principe der Selbsthilfe beruhenden Unterstützung in Fällen des Bedarfs und der Noth ebnen mögen.

Laibach, am 20. Juli 1866.

Vom Verwaltungsrathe des Aushilfscaffe-Vereins.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Statthalter im Küstenlande an Statthalter in Laibach.

Am 20. Juli 11 Uhr Vormittags hat die kaiserliche Flotte die italienische Flotte in den Gewässern von Lissa angegriffen. Die Seeschlacht dauerte bis 3 Uhr Nachmittags. Nach verläßlichen Nachrichten hat die kaiserliche Flotte den Kampf behauptet und die italienische Flotte sich schleunigst gegen Südwest zurückgezogen.

Am Gardasee wurde von unserer Flottille ein piemontesischer Dampfer mit Freischaaeren abgefangen.

Wien, 20. Juli. Privatnachrichten zufolge sind die preussischen Vorposten heute Morgens bis Stammerdorf und Böding vorgeückt gewesen. — Cialdini ließ, wie dem „Fröbl.“ aus Venedig berichtet wird, in Padua bloß eine halbe Brigade unter dem Befehle des Generals Chiaja zurück, welche ihre Vorposten bis nach Dolo vorschob und bis gegen Mestre Streifungen machte. Cialdini schickte einen Theil seines Corps zur Beobachtung des Rückmarsches der Oesterreicher von Padua über Castelfranco gegen Treviso, er selbst verlegte sein Hauptquartier nach Novigo. — Man erwartet in Venedig einen Angriff auf Südtirol, Görz und Triest.

Die „Debatte“ erhält von einem Freunde ihres Blattes aus Bränn folgende höchst interessante Mittheilung: „Wie Sie bereits wissen werden, machte Bürgermeister Dr. Giska nach dem Einzuge der Preußen in Bränn auch dem Grafen Bismarck seine Aufwartung. Letzterer unterließ es nicht, diesen Besuch am folgenden Tage zu erwidern, und bei dieser Gelegenheit kam das Gespräch auch, wie begreiflich, auf die brennenden Tagesfragen. Graf Bismarck äußerte sich dahin, daß der Friede in zwei Stunden zu Stande gebracht werden könnte, wenn Oesterreich, statt bei der Fortführung der kriegerischen Politik zu verharren, sich mit Friedensvorschlägen direct an den König von Preußen wenden würde. Auf die Frage des Dr. Giska nach den Grundlagen des Friedens entwickelte der preussische Premier seine

Anschauungen, aus denen sich ungefähr folgende maßgebende Punkte abstrahiren lassen: Mit Ausschluß Veneziens soll die Integrität Oesterreichs vollständig gewahrt bleiben; Preußen verlangt keine Abtretung österreichischen Gebietes, sondern wünscht nur aus administrativen Gesichtspunkten Grenzcorrectionen, wobei österreichisches Gebiet gegen preussisches und umgekehrt ausgetauscht werden soll; endlich müsse durch den Frieden die Main-Linie gezogen werden.“

Die „Debatte“ setzt die Bemerkung bei: Wenn wir auch den Schreiber obiger Zeilen als einen höchst achtungswerthen und durchwegs glaubwürdigen Mann kennen, so unterlassen wir es doch vorläufig, an den Inhalt seines Schreibens weitere Bemerkungen zu knüpfen, weil in Beurtheilung und Erörterung solcher Gespräche, wie das oben mitgetheilte, die genaue Kenntniß des Wortlautes erforderlich ist.

Von vertrauenswerther Seite wird der „Tr. Ztg.“ berichtet: „Laut verläßlichen Mittheilungen wäre die Intention der ital. Flotte, Lissa um jeden Preis zu nehmen, in der Hoffnung, dadurch unsere Flotte aus Pola herauszulocken und ihr eine Schlacht anbieten zu können. Die ital. Flotte in der Stärke von 12 Panzerregatten und 2000 Mann Landungstruppen an Bord, beabsichtigt ebenfalls Lissa zu gewinnen, um sich so eine Basis zu weiteren Operationen zu bilden. Alle Angriffe auf Lissa blieben bisher erfolglos; eine ital. Panzerregatte soll kampfunfähig gemacht und zurückgemorquirt worden sein. Weiteren Mittheilungen zufolge wurde die italienische Flotte nach lebhaftem Kampfe bei Lissa zurückgeworfen und ging in die offene See.“

Gänserndorf, 18. Juli (Nachts). Preussische Truppen sind heute in Dürnkruß eingerückt und haben auch das benachbarte Pyrawart besetzt.

Kornenburg, 19. Juli (früh). Der Feind, welcher bis Stockerau streifte, hat sich zurückgezogen.

Wagram, 19. Juli. Heute haben preussische Vorposten in der Stärke von 2000 Mann Gänserndorf besetzt.

Wassau, 19. Juli. Der König von Hannover passirt soeben (2 Uhr früh) die Stadt auf der Durchreise nach Linz.

München, 18. Juli. Der „Augsb. Allg. Ztg.“ schreibt man von hier: Die Preußen sollen der freien Stadt Frankfurt eine Contribution von nicht weniger als 8 Mill. Gulden auferlegt haben. So wird mir wenigstens aus einer Quelle mitgetheilt, die ich für gut unterrichtet halten darf. Dessenungeachtet theile ich Ihnen die Sache unter allem Vorbehalt mit.

München, 18. Juli (Abends). Sämmtliche Minister des Großherzogs von Hessen sind mit ihren Kanzleien hier eingetroffen.

Heidelberg, 19. Juli. Das Betriebsmateriale der Main-Neckar-Bahn wurde hiehergebracht.

Mannheim, 19. Juli. Zuverlässiger Mittheilung aus Frankfurt zufolge übernahm Generalleutnant Vogel v. Falkenstein durch eine Proclamation vom 17. d. M. die Regierung in Frankfurt, Kaschau und den besetzten Theilen von Hessen und Baiern. Der Frankfurter Senat wurde aufgelöst, die Senatoren Müller und Fekner an die Spitze der Verwaltung gestellt. Die Senatoren Bernus und Spelz wurden verhaftet. — Es heißt, Mainz sei von den Preußen cernirt.

Darmstadt, 18. Juli. Die Preußen sind in der Stärke von 6000 Mann hier eingerückt. Die Preußen besetzen Bieberich und Höchst. — Die Stärke der in Frankfurt eingerückten Preußen beträgt 15.000 Mann.

Mainz, 19. Juli. Die regelmäßige Belagerung hat begonnen. — Schiffe passiren nicht mehr. — Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt.

Piacenza, 18. Juli. Die Oesterreicher haben Borgoforte in die Luft gesprengt.

Florenz, 17. Juli. (Allg. Ztg.) Cialdini proclamirte die Errichtung einer Nationalregierung in Venezien; der König verlegte das Hauptquartier dorthin.

Florenz, 19. Juli. Ein Decret des Königs aus Ferrara organisirt die venezianischen Provinzen.

Telegraphische Wechselcourse

vom 20. Juli.

5perc. Metalliques 55.85. — 5perc. National-Anlehen 60.10. — Bantactien 671. — Creditactien 136.60. — 1860er Staatsanlehen 72.20. — Silber 128. — London 134.25. — R. I. Ducaten 6.35.

Das Postdampfschiff „Bavaria“, Capitän Taube, welches am 17. Juni von Hamburg direct nach New-York abgegangen, ist am 2. Juli wohlbehalten daselbst angekommen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
20.	6 U. Mg.	322.45	+14.4	windstill	größth. bew.	12.68
	2 „ N.	324.16	+13.7	windstill	Regen	
	10 „ Ab.	325.74	+10.8	windstill	heiter	

Morgens nach 4 Uhr Gewitter aus West mit Hagregen durch eine halbe Stunde. Abwechselnd starker Regen und einzelne Donnerschläge. Gegen Abend Aufseiterung. Starke Abkühlung. Rasches Steigen des Barometers.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Reimann.